

Sofia.

Die Hauptstadt des Königreichs Bulgarien hat während des letzten Menschengeschlechts eine geradezu märchenhafte Entwicklung erfahren, die aller Voraussicht nach, wenn wieder Frieden eingeleitet sein wird, weiter anhalten wird.

Sofia freilich, der seitberige Sitz der türkischen Gouvernementsverwaltung des gesamten Rumelien, war damals allerdings auch nur ein kleines Nest von kaum 14 000 Einwohnern.

In der Tat ist die rasche fast amerikanisch anmutende Entwicklung ein getreues Spiegelbild der außerordentlichen Entwicklung, die das junge Rüstentum im Laufe nur eines Menschenalters durchgemacht hat.

Kleines Feuilleton.

Der neue Sudermann.

Hermann Sudermanns Tragikomödie „Die gut geschnittene Gede“, aus dem Zyklus „Die entgötterte Welt“, mit der er vom Versdrama und dem Kgl. Schauspielhaus wieder zum modernen Tittensstück zurückkehrte, wurde im Lessing-Theater mit großem Beifall aufgenommen.

Szenenführung und Dialog weisen die von früher her bekannten Züge auf. Scharfe und dialektisch wirksame spannende Herausarbeitung

Der Kontrast, die es aber mit dem inneren Zusammenhange wie den psychologischen Möglichkeiten nicht sonderlich genau nimmt und in dem Streben nach markanter Pointierung (namentlich bei Schilderung der Salonwelt) leicht ins Breite und Selbstreize entgleist.

Diesem fragwürdigen Gefindel stellt der Verfasser in dem alten Verlagebuchhändler Brandstetter einen ehrlichen Idealisten und Kunstenthusiasten gegenüber, dem es mit dem Wahlsprüche „Die Kunst dem Volke“ ernst ist.

Lustspielhaus: „Der Gatte des Fräuleins“.

Das man zu einem neuen Schwank oder Lustspiel — wie zu neuen Operetten — stets in Erwartung von Enttäuschungen hinget und meist wirklich enttäuscht nach Hause kommt, gilt als allgemeines Erfahrungsgesetz.

jährigen Töchterchen, sich in ein reizend hübsches Mädchen verliebt. Wenn er mit ihr unter dem Namen des besten Dufensfreundes — eines „berühmten“ Abgeordneten — sich standesamtlich verheiratet und ihr erst dann gesteht: Er sei nicht der Abgeordnete „Dr. Zanner“, sondern eben ein längst verheirateter Arbeiter.

Eine neue Zugbeleuchtung.

Eine neue Zugbeleuchtung mit Steinkohlen hat die preussisch-hessische Staatsbahn Ende Mai 1915 auf allen Strecken eingeführt. Das aus Gasanstrichen bezogene Gas wird mit einem Druck von etwa 10 Atmosphären in die Bogenbehälter eingefüllt und mit einem 15 Meter Wasserfäule entsprechenden Ueberdruck in einem Glühlichtbrenner verbrannt.

Notizen.

— Vorträge. In der Urania gelangt der Vortrag „Ägypten, der Suezkanal und der Weltkrieg“ in dieser Woche am Sonntag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend zur Darstellung.

— China fährt die Schulspflicht ein. Während einige europäische Länder die allgemeine Schulpflicht noch nicht eingeführt haben, wird sie in China im Laufe dieses Jahres zur Tatsache werden.

— Fahrbare Kriegsbüchereien. In der Kgl. Bibliothek fand dieser Tage eine Beschäftigung der ersten fahrbaren Kriegsbüchereien statt. Bisher gingen die meisten der ins Feld gefandten Einzelbücher mangels organisierter Verwaltung verloren.

— Der Nährwert der billigen Käse. Der Käse wird seit langem als ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel empfohlen, da er neben Fett hauptsächlich Eiweiß in Form des phosphorhaltigen Kaseins enthält.

187

Der Sang der Salije.

Ein Roman aus dem modernen Ägypten. Von Willi Seidel.

Als der Welj diese Verse sang, geschah ein Wunder. Ein Licht erglühete unter seinem Kastran und erhellte die Herzogend. Es war ein ruhig brennendes Licht, es schwebte wie ein Stern in den Kleidfalten.

Da stiegen die Leute herab, langsam und ehrfürchtig, und legten kleine Gaben vor dem verstümmten Welj nieder. Die Frauen küßten, einen Spruch murmelnd, sein Gewand.

Als sich die Menge langsam zerstreut hatte, nahm der Heilige das Lämpchen heraus. Es war schwarz und fleckig, und wenn man es oben drückte, so glühte es. Es war ihm selbst nicht recht begreiflich, das Teufelslämpchen; es war ihm schauerlich und befremdlich; aber er sagte sich, daß es rundum geschlossen sei und somit das Höllenlicht keinen Ausweg habe.

Anderen Tages war es das erste für Daud, daß er den Schulmeister nach dem Welj fragte.

„Ich bin sehr betrübt“, sagte Ali-ibn-Musa, „daß ich es veräumte, den heiligen Mann zu hören. Allah strafe mich! Ich sah und rauchte, und mein Magen war gefüllt. Da liefen die Leute vorbei und schrien: Ein Welj, ein Welj! Draußen im Feld!“

ein Wunder getan und einen Schimmer gezeigt, da verfluchte ich mich und sprach das Vuhgebet. Heute nun will ich den heiligen Mann gewißlich besuchen.“

„Er sang sehr schön, Schulmeister!“ unterbrach ihn Daud geschäftig. „Er sang die Sure der „sich Reihenden!“

„Allah! — Du weisst das! Du bist mir wohlgefällig, Sohn des Rabal! Ich muß dich durchaus loben! Dein Fleiß und deine Beharrlichkeit sind erstaunlich! Was nun den Welj anlangt, so gilt für ihn jenes Wort, das gesprochen ward: „Wahrlich, über die Begünstigten Gottes wird keine Furcht kommen, und sie werden keinen Kummer haben.“ — Welcher Art sind nun diese Personen? fragt ihr mich. Darauf sage ich dir, Daud, und euch anderen Anaben (o Saffar, lasse jene Maus frei und zerre sie nicht am Schwanz; denn der erhabene Gott hat ihn ihr gegeben!) — darauf sage ich euch: die Aulija sind solche, die Gott ganz ergeben sind und einen außerordentlichen Glauben besitzen, so daß sie die Nacht haben, Wunder zu verrichten. Das Haupt der heiligen Männer ist der Rauh, den Gott segne. Er geht unsichtbar umher und tut Gutes; ja, er ist hier und dort zugleich. Ein Bruder meines Vaters, der die Pilgerfahrt machte, sah ihn auf dem Dach der Kaaba sitzen und vernahm ihn, wie er zur Rittersnacht dreimal schrie: „O Barmherzigster der Barmherzigen!“ — — — Dies beschwor mein Vaterbruder, und es wäre Sünde, daran zu zweifeln. Ein anderer Ort, den der Rauh sich wählt, ist die Nische des Bab-es-Suweil in der Stadt Kairo. Jedes zweite Jahrhundert ruft der Prophet — den Gott segne — den bisherigen Rauh ab und erwählt einen neuen zu seinem Dienst. . . .

Unter dem Schutze nun dieses einzigartig Begünstigten steht auch jener Mann, den ihr gestern saht; und mich dünkt, er ist von höherem Grad, da er von innen heraus zu leuchten anhebt, wenn er die Worte vom „Garten“ spricht. Dies ist alles, was ich euch über die Aulija berichten kann. . . und nun weiter, im „Haus Imran!“ — — —

Das war auf der Straße nach Karnal, um die Mittagszeit. Es war ein Tag wie viele andere, und Daud ging heraus. Er ging allein mit noch nüchternem Magen und machte sich im Gehen viele Gedanken. Sein Inneres war durch manches Neue in Verwirrung gesetzt; dann und wann machte eine unbestimmte Sehnsucht auf. . . . Wonach? Ja, wonach?

Die Straße vor ihm zog sich, zu grellgelbem Staub getrocknet, unabsehbar dahin. Unter jedem Lebbachbaum ruhte,

gleichmäßig um den Stamm verteilt, ein runder, abgezierter Schatten: die Sonne stand im Zenit. Das Leben ringsum schwieg; gluthelber Atem des Südwindes rührte sich.

Auf einmal wußte Daud, wie er so im Staub dahintrottete und Ristkäfer mit der harten Sohle zertürmte, wonach seine Sehnsucht sich rühre! Geselligkeit war es, wonach ihn verlangte, aber nicht mit Sowan, Afr oder Saffar, sondern mit einem, der ihm selber ähnlich sei. Denn wenn er auch mit den ungebärdigen Anaben den halben Tag hinter Kälbern und Kindern herrante, die Baumwab und die Fremden ärgerte, die Auslagen bestahl und andere noch entzündendere und phantasierendere Scherze trieb, so besaßen ihn doch plötzliche Augenblicke einer fremdartigen Ernüchterung. Ihm war, als ob aus einem Versteck heraus eine Stimme spreche: „Warte. o Daud, warte noch eine Weile, denn bald komme ich!“

Wer war das, der fortwährend ein Ja sprach, das seinem eigenen tief verwandt, ja fast überlegen schien? — Es war ein stolz hervorgehobenes, trotzig beschließbarisches und doch freundschaftliches Ja, das sich anzeigte. . . . Dabei, wenn er überlegte, wie der beschaffen sein müsse, der es gesprochen habe, konnte ihm sein Hirn keinen weiteren Fingerzeig geben, und seine Träume gingen fruchtlos ihren bunten Pfad. . . .

Er warf sich auf der Seite der Straße unter einen Stamm. Und er sah aus dem Schatten der Akazie heraus über den fahlen Graben und die grünen Felder. Sein Blick verweilte bei fernen Palmengruppen und blaffen Hügel. Eine Frau ging vorbei, schwarz und winzig bewegte sie sich wie eine Ameise in einem ungeheuren flachen Teller; die Kanäle blitzten fadendünn wie in Zinn graviert; und links lag der Karnal-Komplex in wuchtiger Ruhe. Ein Kamel wandelte steif auf ihn zu, und ein kleines Mädchen in mochnblumenrotem Rattunhemd führte es hüpfend am Halfter. . . .

Ein Dunst von ewiger Mühfal lag auf dem hügelgeschwängerten Bereich, ein heller Sonnenbrodem, in dem alle Gegenstände zitternd versanken. Und wabern, flimmernd zerrann das Gesichtsfeld; die Konturen wurden weislos und die fernen Scharre einzelner Menschen und Tiere zu stillen Zerpöten. . . .

Das leichte Trappeln eines Esels auf der Straße, hinter dem ein stoßweises Treiberbecken flog, siderte in die Brustfülle des Nichts hinein, wie das Ticken einer Uhr, das mit lechtem Schwingen der entspannten Feder mächlich endet. . . .

(Fortf. folgt.)

